

VHV-BAUSCHADENBERICHT

TIEFBAU UND INFRASTRUKTUR 2024 / 25

ZUKUNFTSFÄHIGE INFRASTRUKTUR



**Die mobile Gasdruckregelanlage der Ohra Energie –
eine Entwicklung für mehr Nachhaltigkeit und Flexibilität**

7.2.3 Die mobile Gasdruckregelanlage – eine Entwicklung für mehr Nachhaltigkeit und Flexibilität

INTERVIEW – JAN SYRÉ | MARIO STÖTZER



Mario Stötzer



Jan Syré

Die Energiewende und der Schutz kritischer Infrastrukturen sind wesentliche Themen in der modernen Energieversorgung. Vor diesem Hintergrund hat die Ohra Energie GmbH aus Thüringen eine innovative Lösung entwickelt: die mobile Gasdruckregelanlage. Dieses zukunftsweisende Projekt hat das Ziel, die Nachhaltigkeit zu fördern, die Flexibilität der Gasversorgung zu erhöhen und gleichzeitig eine hohe Resilienz gegenüber Störungen sicherzustellen. Das nachfolgende Interview zwischen Mario Stötzer (Ohra Energie GmbH), und Jan Syré (VST-Verband Sicherer Transport- und Verteilnetze/KRITIS e.V.) erörtert die Beweggründe für diese Entwicklung, erläutert die technischen Details und beschreibt die praktischen Einsatzmöglichkeiten der mobilen Gasdruckregelanlage.

Jan Syré: Herr Stötzer, was waren Motivation und Ziele, die hinter dem innovativen Projekt Ihres Unternehmens stehen – und was macht dieses Projekt so einzigartig?

Mario Stötzer: Die mobile Gasdruckregelanlage ist ein innovativer Meilenstein in der Energieversorgung. Besonders beeindruckend ist ihre Fähigkeit, sich an wechselnde Bedingungen anzupassen und dadurch eine stabile sowie umweltfreundliche Gasversorgung sicherzustellen. Das Besondere an unserer Anlage im Vergleich zu bisherigen Ersatzanlagen ist die feste Installation auf einem Pkw-Anhänger, den wir speziell für diese Anforderung mit dem Hängerbau entwickelt haben und der auf ein zulässiges Gesamtgewicht von maximal 3,5 Tonnen optimiert wurde. Damit erreichen wir auch schwer zugängliche Einsatzorte, ohne dass ein Kran erforderlich wird. Die Energiewende

bringt tiefgreifende Veränderungen in der Energieversorgung mit sich. Insbesondere die Gasnetze stehen vor der Herausforderung, nicht nur nachhaltiger zu arbeiten, sondern auch den zunehmend strengen regulatorischen Anforderungen gerecht zu werden. Ein zentrales Ziel ist die Reduktion von Methanemissionen zur Minimierung der Umweltauswirkungen des Gasbetriebs. Dies impliziert die Einhaltung der Vorschriften der Methanverordnung, die die Emissionen von Methan in die Atmosphäre begrenzen. Darüber hinaus erfordert die Anpassung an sich verändernde klimatische Bedingungen und die Sicherstellung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Störungen durch Naturkatastrophen oder andere äußere Einflüsse eine erhöhte Flexibilität der Infrastruktur. Resilienz ist inzwischen ein Schlüsselwort in der Energieversorgung geworden.

Grundsätzlich kann man vorab sagen, dass die mobile Gasdruckregelanlage entwickelt wurde, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Diese Anlage ermöglicht eine präzise Druckregelung, die sowohl eine zuverlässige Gasversorgung gewährleistet als auch hohe Flexibilität, Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit bietet. Dieses System stellt eine bedeu-

tende Innovation dar, die sowohl die Energiewende unterstützt als auch zur Erhöhung der Resilienz moderner Gasnetze beiträgt. Ein resilientes Gasnetz kann auf Herausforderungen wie technische Störungen, Naturkatastrophen oder Angriffe durch Dritte reagieren, ohne dass die Versorgungssicherheit langfristig beeinträchtigt wird.



Abb. 01: Die feste Installation auf einem Pkw-Anhänger ermöglicht den Transport der mobilen Gasdruckregelanlage. [Foto: Ohra Energie GmbH]

Syré: Bevor wir weiter auf die technischen Details eingehen, lassen Sie uns zunächst auf die Herausforderungen blicken, die es im Einsatzfall geben könnte. Der Schutz der kritischen Infrastruktur (KRITIS) bei Natur- und Klimakatastrophen sowie potenziellen Angriffen oder Sabotage ist ein zentraler Aspekt, insbesondere, da Gasnetze Teil der kritischen Energieversorgung sind. Das neue KRITIS-Dachgesetz legt die Messlatte recht hoch – haben Sie sich als Ohra Energie GmbH daran orientiert?

Stötzer: Die Resilienz von Gasnetzen steht vor vielen Herausforderungen technischer, ökologischer und gesellschaftlicher Art. Zu den größten Hürden zählen der Klimawandel und Naturkatastrophen, aber auch eine alternde Infrastruktur der Bestandsnetze.

Hinzugekommen sind Cyberangriffe und allgemeine Sicherheitsrisiken. In letzter Zeit gehören leider zunehmend Extremwetter wie Überschwemmungen, Hitze oder Stürme dazu. In Bergbauregionen müssen unsere Netze aber auch »geologisch bedingte« Ereignisse wie Erdsetzungen und Erdbeben aushalten. Und denken Sie an die Katastrophe im Ahrtal im Jahr 2021 oder die immer häufiger heftig ausfallenden Hochwasser. Alles das kann die Sicherheit der Infrastruktur von Gasnetzen gefährden. Leitungen und Anlagen müssen im Ereignisfall extremen Bedingungen standhalten. Zudem sind viele Gasnetze veraltet und benötigen teure Instandhaltung und Modernisierung für Sicherheit und Effizienz. Insgesamt erfordern Neubau und Instandhaltung erhebliche Investitionen der Netzbetreiber – geht es doch immer um den

Erhalt der Versorgungssicherheit mit Energie für die Bevölkerung und die Wirtschaft in Deutschland.

Stichwort Digitalisierung – sie ist dringend notwendig, muss umfassend, schnell und vor allem sicher umgesetzt werden. Sie bietet aber auch ein Ein-gangstor für Probleme, wenn man hier nicht aufpasst und unvorbereitet ist. Die Digitalisierung macht Gasnetze darüber hinaus anfälliger für Cyberangriffe, die den Betrieb und die Energieversorgung stören könnten. Schutzmaßnahmen und IT-Infrastrukturen müssen daher ständig aktualisiert werden – ein weiterer Kostenfaktor für Netzbetreiber.

Und weil Sie gerade exemplarisch das KRITIS-Dachgesetz anführen: Wir müssen auch die EU-Methanverordnung dazu zählen. Diese regulatorischen Vorgaben erfordern erhebliche Anpassungen und Investitionen in Technik und Betriebsmethoden. Das waren Beweggründe für uns, über eine mobile Gasdruckregelanlage nachzudenken.

Syré: Ich sehe schon, ein vielschichtiges Thema, das sowohl technische Innovationen als auch strategische Planung, Investitionen und Kooperation erfordert.

Stötzer: Einen Aspekt möchte ich zusätzlich noch anfügen. Ein zentrales Element der mobilen Gasdruckregelanlage ist der nachhaltige Umgang mit Ressourcen. Wir als regionaler Netzbetreiber verfolgen einen Ansatz, bei dem Anlagenteile aus einer Altanlage wiederverwendet werden. So eine Philosophie trägt erheblich dazu bei, die Kosten zu senken und den ökologischen Fußabdruck zu verringern. Der Einsatz von bereits vorhandenen Komponenten im Rahmen einer Kreislaufwirtschaft ermöglicht es, den Lebenszyklus von Materialien zu verlängern und den Abfall zu minimieren. Wir zeigen so recht eindrücklich, wie Nachhaltigkeit auf praktischer Ebene umgesetzt werden kann.

Hinzu kommt das bereits erwähnte Thema der EU-Methanverordnung, das zur Nachhaltigkeit dieses

Projekts beiträgt. Anstatt Methan unkontrolliert abzufackeln oder freizusetzen, sorgt die Gasdruckregelanlage für eine kontrollierte Druckabführung. Dadurch wird nicht nur die Umwelt geschützt, sondern es entstehen auch wirtschaftliche Vorteile, da Emissionen reduziert und die Effizienz gesteigert werden.

Syré: Stimmt, das Abfackeln ist ein Thema, das immer wieder in den Medien auftaucht und von der Bevölkerung kritisch gesehen wird.

Stötzer: Es ist aus mehreren Gründen ungünstig, sowohl aus ökologischer, ökonomischer als auch aus technischer Sicht. Das Abfackeln von Gas setzt CO₂ frei, was den Klimawandel nachweislich antreibt. Obwohl Methan (CH₄) in weniger schädliches CO₂ umgewandelt wird, tragen diese Emissionen immer noch stark zur Erderwärmung bei. Im Vergleich zu CO₂ weist Methan eine signifikant höhere Klimaschädlichkeit auf. Die Verordnung zielt daher darauf ab, die globale Erwärmung zu verlangsamen und die Klimaziele der Europäischen Union, insbesondere im Rahmen des Pariser Abkommens, zu erreichen. Unvollständige Verbrennung erzeugt zusätzlich gesundheitsschädliche Schadstoffe wie Rußpartikel und Kohlenmonoxid. Und selbst scheinbar kleine Mengen summieren sich in der Gesamtheit. Aber es ist, banal gesagt, auch eine Verschwendug von Ressourcen. Beim Abfackeln entweicht wertvolles Erdgas in die Luft, das sehr gut anderweitig Verwendung finden könnte: bei der Energieerzeugung, als Rohstoff in der Industrie oder für die Wärmeversorgung.

Außerdem bedeutet das Abfackeln von Gas finanzielle Verluste, da das Gas nicht genutzt werden kann. In der Gas- und Ölindustrie könnte dieses Gas verkauft oder weiterverarbeitet werden, weshalb sich das Abfackeln negativ auf die Wirtschaftlichkeit auswirkt. Und auch bei uns im Unternehmen schlagen die Verluste nachhaltig zu Buche, was wiederum ein Grund für die Entwicklung der mobilen Gasdruckregelanlage war. Ein letzter Beweggrund in diesem Themenfeld sind zudem auch zu erwartende regu-

latorische Herausforderungen. Viele Länder haben inzwischen durchaus strikte Vorschriften erlassen, die das Abfackeln von Gas einschränken oder untersagen, um ökologische Ziele zu erreichen. Netzbetreiber, die diese Praxis weiterhin beibehalten, setzen sich somit rechtlichen und regulatorischen Risiken aus.

Syré: Also kann man sagen, Ihr Unternehmen hat den Sprung nach vorn gemacht, auch um ein Signal zu setzen?

Stötzer: Eindeutig ja – das Thema Image darf man hier nicht unterschätzen. Abfackeln ist ineffizient und wenig nachhaltig. Es schadet dem Ruf eines Unternehmens, besonders in Zeiten, in denen Nachhaltigkeit hoch im Kurs steht und man der öffentlichen Beobachtung – zu Recht – ausgesetzt ist. Moderne Technologien wie die mobile Gasdruckregelanlage bieten umweltfreundliche Alternativen. Sie ermöglichen eine kontrollierte Druckabführung ohne Abfackeln und reduzieren so Umweltbelastungen, während sie zugleich Effizienz und Nachhaltigkeit fördern. In den Medien wurde deswegen sehr positiv berichtet und auch unsere Kunden haben dieses Engagement wahrgenommen.

Syré: Lassen Sie uns jetzt von der theoretischen – und durchaus auch imagetechnischen – Betrachtung zur Technologie kommen. Wie sind Sie da vorgegangen? Sie konnten vielleicht einzelne Komponenten »von der Stange« kaufen, recyceln im Sinne der Kreislaufwirtschaft auch einiges – aber damit hatten Sie ja noch keinen Plan.

Stötzer: Nein, einen Plan mussten wir erst erstellen. Deswegen begann die Konzeption der mobilen Gasdruckregelanlage mit einer ausführlichen Vorplanung, die eine genaue Analyse der Netzstruktur sowie der Betriebsdrücke im betreffenden Netzgebiet und bei benachbarten Netzbetreibern umfasste. Diese sorgfältige Planung bildete dann die Basis für die Ent-

wicklung einer leistungsstarken, flexiblen und – ganz wichtig – anwenderfreundlichen Lösung. Oberste Priorität: Die Integration der mobilen Gasdruckregelanlage in unsere bestehenden Netzstrukturen musste durch eine effiziente und unkomplizierte Implementierung gegeben sein. Das galt auch für die Einbindung in die Messtechnik und Überwachungssysteme. Denn nur eine präzise Gasdruckmessung sowie Überwachung gewährleistet Qualität und konstante Sicherheit im Betrieb. Sie steht ja oftmals auch inmitten einer Ortslage und die Bevölkerung darf zu keiner Zeit gefährdet sein.

Relevant für die Anwendung ist zudem eine hohe Flexibilität im Transport und Einsatz. Die mobile Anlage kann an unterschiedliche Orte innerhalb des Versorgungsgebiets transportiert und dort eingesetzt werden, was sie besonders flexibel und vielseitig macht. Wichtig war uns deswegen immer, dass sie als Anhänger mit handelsüblichen Fahrzeugen bewegt werden kann – und darf!

Syré: Handelsüblich ist ein gutes Stichwort. Können Sie uns etwas zu den technischen Parametern sagen?

Stötzer: Sicher, das ist kein Geheimnis. Wir möchten die Anlage ja auch anderen Netzbetreibern im Bedarfsfall zur Verfügung stellen und dafür müssen die schon vorab mit der Anlage planen und prüfen können, ob sie in deren spezifisches Netz passt. Fangen wir einfach einmal mit dem Einfachen an: Der gesamte Anhänger hat ein Gewicht von nur 3.500 Kilogramm. Um das Limit zu erreichen, mussten umfangreiche Berechnungen angestellt werden. Aber dadurch ist die Anlage auch erheblich flexibler im Transport geworden und erfüllt die Anforderungen an »Mobilität« hervorragend.

Kurz die wichtigsten technischen Kennzahlen: Der maximale Eingangsdruck liegt bei 25 bar und der Ausgangsdruck kann bis zu 16 bar betragen. An Leistung bedeutet das bis zu 8.000 Nm³/h ohne

Messung und immer noch 5.000 Nm³/h mit Messung. Kommen wir zu den Anschlüssen und deren Nennweiten – die liegen bei DN 80 im Eingang und

bei DN 150 im Ausgang. Als Besonderheiten möchte ich hier noch die Möglichkeit zur externen Odoreierung und elektrischen Vorwärmung anführen.



Abb. 02: Mobile Gasdruckregelanlage im Einsatz [Foto: Ohra Energie GmbH]

Syré: Wie wirkt sich das dann im Betrieb vor Ort aus?

Stötzer: Beispielsweise durch hohe Sicherheit für ein planmäßiges Arbeiten. Die Anlage erlaubt eine präzise Druckanpassung bei Netzerweiterungen oder Umbauten. Dadurch wird das Risiko für Fehler minimiert, und die Arbeiten können effizient und sicher durchgeführt werden. Im Tagesgeschäft relevant: Bei regelmäßigen Wartungsarbeiten wie dem Austausch von Armaturen oder Dichtungswechseln wird eine schnelle, kostengünstige Umsetzung ohne umfangreiche Baumaßnahmen ermöglicht. Das spart Zeit und reduziert die Abhängigkeit von externen Dienstleistern – die vielleicht auch nicht immer Kapazitäten haben. Arbeitet die Anlage dann im Rahmen einer Störungsbearbeitung, senkt sie bei Leckagen oder Störungen gezielt den Druck, was wiederum schnelle und sichere Reparaturen ermöglicht. Dies senkt die Kosten und reduziert das Risiko von Fehlern oder Schäden.

Syré: Wenn Sie die Planung und Anwendung so beschreiben, geht es sicherlich nicht nur um technische Möglichkeiten, sondern auch um technische Regelwerke. Was mussten Sie hier berücksichtigen?

Stötzer: Ja, ganz wichtig: Die mobile Gasdruckregelanlage erfüllt die geltenden Normen und Vorschriften für den sicheren Betrieb und die Umweltverträglichkeit von Gasanlagen. Dazu gehören Regelwerke des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches (DVGW). Diese Regelwerke gewährleisten die Sicherheitsstandards der Anlage und berücksichtigen sowohl den Betrieb als auch den Umweltschutz. Im Einzelnen bedeutet die Einhaltung des DVGW-Regelwerks, das umfassend die Anforderungen an Gasdruckregelanlagen beschreibt, dass diese Anlagen in Übereinstimmung mit den neuesten technischen Entwicklungen betrieben werden. Unsere Gasdruckregelanlage entspricht unter anderem den Anforderungen der Integration modernster Messtechnik zur Überwachung des Gasdrucks. So haben wir sicher-

gestellt, dass die Anlage alle notwendigen Standards für den sicheren Betrieb und die Flexibilität im Netzbetrieb erfüllt.

Andere für uns zu berücksichtigende DVGW-Regelwerke umfassen zum Beispiel Vorgaben zur Dimensionierung, zum sicheren Betrieb, zur Wartung und zu Prüfzyklen. Insgesamt kann man so sicherstellen, dass die Anlage zuverlässig und normgerecht funktioniert.

Weitere DVGW-Richtlinien, die ich jetzt nur einmal am Rande ergänzend erwähnen möchte, sind beispielsweise entscheidend für die Planung und den Betrieb von Gasversorgungsanlagen und den Schutz vor Methanemissionen. Diese Vorgaben beschreiben die Bedingungen, unter denen bestehende Anlagenkomponenten im Themenfeld Nachhaltigkeit und Wirtschaftskreislauf wiederverwendet werden dürfen oder auch zusätzliche Maßnahmen zur Emissionsminderung.

Egal wer die Anlage wo auch immer betreibt, kann sich darauf verlassen, dass alles zuverlässig arbeitet und vor allem sicher. Noch einmal: Da die Anlage auch inmitten von Gemeinden arbeiten soll – und auch bereits gearbeitet hat – steht für uns als Eigentümer der Anlage die Sicherheit immer an erster Stelle. Sollte sich also ein anderer Netzbetreiber einmal der Anlage bedienen, kann er sicher sein und Vertrauen in ihre Zuverlässigkeit haben. Das macht sie zu einer zukunftsfähigen und verantwortungsbewussten Lösung im Einsatzfall.

Syré: So geregelt und überwacht ist die Anlage ja eigentlich unbegrenzt von Zeit und Raum einsetzbar?

Stötzer: Könnte man denken, ist aber nicht so. Die Betriebsdauer einer mobilen Gasdruckregelanlage wird durch verschiedene Faktoren bestimmt, einschließlich der spezifischen Einsatzbedingungen, der gesetzlichen Vorschriften und der technischen Spe-

zifikationen. Die Anlage kann für die Dauer eines Projekts oder einer spezifischen Aufgabe betrieben werden, wie zum Beispiel bei Bauarbeiten, Wartungsmaßnahmen oder Störungsbeseitigungen. Es gibt keine festgelegte maximale Betriebsdauer, vorausgesetzt, dass die Anlage regelmäßig gewartet wird und alle Sicherheitsanforderungen erfüllt sind. Und die genauen Regelungen können je nach Einsatzort und Zweck unterschiedlich sein – für den grenzüberschreitenden Einsatz müssen zusätzlich die landesspezifischen Regeln berücksichtigt werden. Das bedarf sicherlich einiger Vorüberlegungen, aber ist auch kein Hexenwerk, da ja hier auch schon EN zur Anwendung kamen.

Syré: Gibt es Fälle, die den Einsatz verhindern oder gar verbieten?

Stötzer: Ja, wenn die oben angeführten technischen Parameter des betreffenden Netzes nicht passen. Wie gesagt, der Eingangsdruck von maximal 25 bar ist die Grenze. Wenn die Betriebsbedingungen außerhalb dieser Spezifikationen liegen, ist der Einsatz nicht möglich. Oder wenn zum Beispiel die adäquate Anbindung an das bestehende Gasnetz oder die notwendige Vorinstallation fehlen, kann die Anlage nicht betrieben werden. Und Stichwort Natur: Starke Überschwemmungen oder schwerer Frost beeinträchtigen den Betrieb, besonders bei ungeschützten Standorten.

Nicht zu vergessen sind Umweltschutzvorgaben. Sollte festgestellt werden, dass der Betrieb der Anlage in einem bestimmten Szenario gegen Umweltauflagen verstößt, beispielsweise in Wasserschutzgebieten, ist die Verwendung der Anlage untersagt. Ganz wichtig sind auch die Standortbedingungen direkt vor Ort. Die Anlage benötigt einen stabilen und sicheren Untergrund, da muss notfalls vorgearbeitet werden. Im Betrieb muss die Anlage unverrückbar vibrationsfrei stehen, das schließt unbefestigte oder unsichere Standorte aus.

Syré: Letzteres bedeutet also im Einzelfall eine Untergrundvorbereitung wie bei einem Kran-einsatz?

Stötzer: Das kann man so sagen. 3,5 Tonnen müssen einfach sicher stehen, da darf nichts einsinken, schräg stehen oder uneben sein. Der Untergrund sollte deswegen vorzugsweise befestigt sein, zum Beispiel aus Beton- oder Asphalt bestehen, um ein Einsticken oder Verschieben der Anlage zu verhindern. Weiche oder lose Untergründe wie Sand oder unbefestigter Erdboden sind ungeeignet und benötigen möglicherweise Stahlplatten oder Stützen. Dann muss der Untergrund so gestaltet sein, dass Regenwasser oder andere Flüssigkeiten garantiert abfließen können, um eine Ansammlung von Wasser unter der Anlage zu vermeiden. Auch bei extremen Witterungsbedingungen wie Schnee, Frost oder starken Regenfällen muss der Untergrund rutschfest und stabil bleiben.

Syré: Als Vertreter eines Verbandes für Sichere Versorgungsnetze möchte ich gern einmal wissen, wie es denn im Umfeld anderer Versorgungsinfrastrukturen aussieht.

Stötzer: Ganz klar und eindeutig. Die Versorgungssicherheit der Bestandsinfrastrukturen vor Ort muss durchgehend gewährleistet sein. So muss sichergestellt werden, dass der Standort keine bestehenden Leitungen, Kanäle oder andere empfindliche Infrastrukturen überlagert, die durch das Gewicht der Anlage beschädigt werden könnten. Und unter einer Stromleitung sollte man das Gerät auch nicht aufstellen, zumal, wenn eventuell der Einsatz eines Kranfahrzeugs eingeplant werden muss. Zum Beispiel dürfen bei Wartungsarbeiten keine anderen Versorgungsinfrastrukturen in Mitleidenschaft gezogen werden. Es dürfen keine explosiven oder leicht entzündlichen Materialien am Standort vorhanden sein, die das Sicherheitsrisiko erhöhen könnten – auf Baustellen kann so etwas ja schon einmal vor Ort gelagert sein.

Aber so weit muss es gar nicht gehen: Bereits im Falle eines aufziehenden Gewitters sollte der Betrieb der Anlage unterbrochen und der Standort gesichert werden. Die Anlage arbeitet mit Gas, da wäre ein Blitzschlag extrem gefährlich, der schwerwiegende Schäden verursachen könnte. Deswegen sollte ein Blitzschutzsystem zur Anwendung kommen, das wir ebenfalls an Bord haben.



Abb. 03: Mobile Gasdruckregelanlage im Einsatz [Foto: Ohra Energie GmbH]

Und bevor man es vergisst: Die Anlage ist mobil – das bedeutet, sie fährt im Straßenverkehr. Die Entwicklung stellte uns und den Fahrgestellbauer vor die spannende Aufgabe, innovative Technik mit den strengen Vorgaben der TÜV-Regelwerke für Anhänger zu verbinden. Alle Komponenten erfüllen gesetzliche Anforderungen und hohe Sicherheitsstandards. Das Design garantiert flexible Nutzung und vollständige Normkonformität. Auch wenn es »nur« ein Anhänger ist, der mit bedruckten Seitenwänden durch die Landschaft fährt, bei der Planung war auch die Sicherheit des Fahrgestells im Fokus und wird regelmäßig durch den TÜV überprüft.

Syré: Also kann man durchaus von einem Gesamtkunstwerk sprechen?

Stötzer: Kunstwerk ist hier vielleicht nicht ganz der richtige Begriff, aber ja, es stimmt. Bei Planung und Umsetzung wurden alle Kernprobleme zusammengefasst, die im Anlagenbau der mobilen Gasdruckregelanlage berücksichtigt werden mussten: die Integration sowohl etablierter vorhandener und neuer Technik, die Gewährleistung präziser Mess- und Regelungssysteme sowie die konsequente Umsetzung aller regulatorischen Anforderungen.

Wir haben die mobile Gasdruckregelanlage im Frühjahr 2024 in Betrieb genommen. Seitdem hat sie bei jedem Einsatz ihre Sinnhaftigkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis gestellt. Übrigens nicht nur bei uns im Unternehmen, sondern auch bei anderen Netzbetreibern hat sie eindeutig ihre wertvolle Unterstützung bei der Bewältigung von Herausforderungen bewiesen.

Mario Stötzer ist bei der Ohra Energie GmbH als Leiter des Bereichs Netzbetrieb beschäftigt und dort für den Betrieb des Gasnetzes sowie für die Themenschwerpunkte Sicherheit und Organisation der technischen Prozesse zuständig. Die Ohra Energie versorgt rund 15.600 Abnehmer der Region West- und Mittelthüringen mit Erdgas. Das Versorgungsgebiet umfasst eine Fläche von circa 844 Quadratkilometern, das Leitungsnetz beläuft sich auf eine Gesamtleitungslänge von 807,3 Kilometern im Hoch-, Mittel- und Niederdruckbereich. Stötzer ist zudemstellvertretender Vorstandsvorsitzender des VST – Verband Sichere Transport- und Verteilnetze/KRITIS e.V. Dieser hat zum Ziel, die Sicherheit der vorhandenen Versorgungsnetze zu erhöhen. Gemeinsam mit dem Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches e.V. (DVGW) wirkt der VST im Koordinierungskreis der Initiative BALSibau (Leitungsbetreiber zur Schadensminimierung im Bau) an der Sicherstellung einer bundesweiten und spartenübergreifenden Präventionsarbeit zum Schutz der Versorgungsnetze und Kritischen Infrastrukturen (KRITIS) mit.

Jan Syré ist seit 2015 Leiter des Bereichs Politik & Kommunikation beim VST – Verband Sichere Transport und Verteilnetze/KRITIS e.V. Der VST ist ein spartenneutraler Interessenverband von Betreibern von Transport und Verteilnetzen, unter anderem aus den Bereichen Gas, Strom, Wasser, Abwasser, Fernwärme und Telekommunikation. Er hat zum Ziel, durch Präventionsarbeit und Information die sogenannten Kritischen Infrastrukturen (KRITIS) und normalen Versorgungsnetzinfrastrukturen vor Eingriffen Dritter (beispielsweise im Rahmen von Bauarbeiten, Unfällen oder anderen durch Unachtsamkeit oder Fahrlässigkeit verursachten Eingriffen) zu schützen. Damit soll die Versorgungssicherheit in Deutschland und der Europäischen Union (EU) zuverlässig erhalten werden.